

# Auer Tageblatt

## und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:  
Friedrich Arnold.  
Für die Inserate verantwortlich:  
Walter Kraus.  
Beide in Aue i. Erzgeb.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:  
Auer Druck- u. Verlagsanstalt  
m. b. H.  
in Aue i. Erzgeb.

Sprechstunde der Redaktion, mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 77 für unentgeltlich eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten fest ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungsverzeichnis. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.  
Insertionspreis: Die feilgegebene Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

### Diese Nummer umfasst 6 Seiten.

- In Mecklenburg wird demnächst ein großer Personalwechsel im Ministerium sowohl als auch in den obersten Beamtenstellen stattfinden. (S. pol. Tgbl.)
- Schwere Gemitter im Reich und im Ausland haben gestern großen Schaden angerichtet. (S. Tel.)
- Die englische Krönungsfeier ist auf den 22. Juli anberaumt worden.
- Der französische Ministerrat hat beschlossen, den Beamten der Kolonialverwaltung Biquie zum Gouverneur von Madagaskar zu ernennen.
- Die Abberufung des französischen Generals Noinet aus Marokko wird dementiert.
- Die russische Regierung ist ihre deutschfeindliche Politik in den Ostseeprovinzen in verstärktem Maße fort. (S. pol. Tgbl.)

Sturmatische Witterung am 20. Juli: Westwind, wolfig, kälter, Gewitterneigung.

### Zum 100. Todestage der Königin Luise von Preußen.

Für das preussische und deutsche Volk ist mit dem 19. Juli des gegenwärtigen Jahres ein erster Gedenktag gekommen, denn an ihm sind hundert Jahre seit dem Hinscheiden einer der edelsten Fürstinnen, die je einen deutschen Thron geziert haben, verfloßen, der Königin Luise von Preußen. Diese ebenso durch Schönheit und Anmut, wie durch hohe geistige Begabung, durch Herzgüte, Barmherzigkeit und edle Hausfraueneigenschaften, schließlich nicht zum wenigsten auch durch warme patriotische, echt deutsche Gesinnung gleich ausgezeichnete Fürstin wurde am 10. März 1776 als Tochter des damaligen Gouverneurs von Hannover, des Herzogs Karl Ludwig Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, geboren und vermählte sich am 24. Dezember 1795 mit dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, der vier Jahre später als König Friedrich Wilhelm III. den Thron nach dem Ableben seines Vaters, des Königs Friedrich Wilhelm II., bestieg. Von Anfang an gestaltete sich die fürstliche Ehe äußerst glücklich, und Luise fand ihr höchstes Glück in ihrem einfachen häuslichen Leben mit Gatten und Kindern. Als sie dann Königin geworden war, verstand sie die Pflichten der Hausfrau, Gattin und Mutter in harmonischer Weise mit denen der Herrscherin und Landesmutter zu vereinen, und bald hatte sie sich durch ihre so schmeichelnden äußerlichen Eigenschaften wie auch durch die Werke christlicher Mildtätigkeit und Barmherzigkeit, welche sie in reichstem Maße ausübte, die Herzen des Volkes wie im Sturme erobert. Dies zeigte sich namentlich bei den Landverreisen, welche die Königin mit ihrem Gemahl im Verein häufig unternahm, denn überall wurde sie stets vor allem ihr ein begeistertes, jubelndes Empfang von der Bevölkerung bereitet.

In dies harmonische, gefegnete und stillzurückgezogene Dasein, das Königin Luise an der Seite ihres Gatten bisher geführt hatte, brachte nun das Unglücksjahr 1806 eine jähe Aenderung. Als nicht nur Preußens Heer, sondern auch der preussische Staat auf den Schlachtfeldern von Jena und Auerstedt von dem korrumpierten Oberer mit gewaltigem Schläge zertrümmert worden war, da sah sich die Königin mit dem König und den königlichen Kindern zur Flucht nach dem äußersten Nordosten der Monarchie, nach Königsberg und Memel, genötigt und eine schwere Zeit begann nun, wie für das ganze, von dem Fuße des brutalen Siegers niedergedrückte Land, so auch für die königliche Familie und die feinfühligste Königin Luise selbst. Die Lage wurde fast unerträglich, und die Königin entschloß sich deshalb zu einem unter den obwaltenden Umständen geradezu heroischen Schritt, zu der berühmten Unterredung zwischen ihr und Napoleon am 6. Juli 1807. Aber ihr beweglicher Appell an den siegesstolzen Franzosentäufel, dem niedergedrückten Preußen bessere Friedensbedingungen zu gewähren, scheiterte an dem ehernen Willen des unzugewandenen Imperators; im Innern tief gedemütigt und verwundet, lehnte die Königin von dieser ergebnislosen Unterredung zu den übrigen zurück. Sie lebte dann mit der königlichen Familie in und bei Königsberg, in ihrer Aufseherin dem Studium der Geschichte und der deutschen Literatur widmend. Aber der Gram über das Geschehene des Vaterlandes nagte fortan immer stärker am Herzen der Frau, obwohl sie trotz ihres seelischen Schmerzes sich jetzt den Staatsgeschäften zuwandte und z. B. noch die Berufung des Freiherrn von Hardenberg in das Ministerium herbeiführte. Mehr und mehr wirkte ihr niedergedrückter Gemütszustand auch auf ihr körperliches Befinden zurück, sie wurde immer hilfloser und am 19. Juli 1810 verstarb sie während eines Besuches bei

ihrem Vater auf Schloß Hohenzieritz bei Neustrelitz, noch bis zuletzt an der Hoffnung festhaltend, daß ihrem geliebten Preußen doch wieder eine bessere Zeit beschieden sein werde. Der Tod der Königin rief in allen Kreisen des preussischen Volkes tiefe Trauer hervor, wußte man doch überall in der Nation, welch schweren Verlust für das gesamte Vaterland der Hintritt der Fürstin bedeutete. Seit jenem Tage, da Luise von Preußen aus der Reihe der Lebenden scheidet, ist nun ein Jahrhundert vergangen, aber ihre Gestalt lebt in der Erinnerung des preussischen und deutschen Volkes im Glorienhain fort, und sicher wird die erste Feier des 19. Juli 1910 das Ihrige dazu beitragen, das Gedächtnis dieser ausgezeichneten Frau auf Preußens Throne auch noch fernhin der Nachwelt frisch und lebendig zu erhalten.

### Heraus aus der Verjüngung

In diesen Tagen jäherte sich, wie wir bereits einmal ausführten, daß Fürst Bülows eine Entlassung genommen, um fern von den aufreibenden Staatsgeschäften sich beschaulicher Ruhe zu widmen. Nun hat der letzte Kanzler für eine Reihe von Monaten den Aufenthalt in seiner herrlichen römischen Besitzung mit einem solchen in der deutschen Heimat vertauscht und bei dieser Gelegenheit kann er aus eigener Anschauung betrachten, wie groß die Veränderungen sind, die sich seinem Rücktritt angegeschlossen haben. Als er aus dem Amte scheidet, gab es in den hohen Staatsämtern verhältnismäßig unbedeutende Verschiebungen, die meisten der Mitarbeiter des Fürsten Bülow und der Blodkorn blieben vorläufig noch auf ihren Posten. Inzwischen aber hat Herr von Bethmann Hollweg gewaltig unter ihnen aufgeräumt und einer nach dem andern ist gegangen oder gegangen worden. Wie angekündigt, hat Herr von Bethmann Hollweg die Gelegenheit nicht vorbeistreichen lassen, seinem Vorgänger auf der Reichsreise in Berlin einen längeren Besuch abzustatten, nachdem er bereits gelegentlich seines römischen Antrittsbesuches mehrfach mit ihm konferiert hatte. Die Besprechung zwischen ihnen hat diesmal recht lange gedauert und manche politische Fragen dürften gelegentlich dieser Erörterung gestreift worden sein. Ernst genug ist die Zeit und es steht auch dem tüchtigsten Mann durchaus wohl an, wenn er sich in einer kritischen Periode des Staat einer erfahrenen und erprobten Persönlichkeit einholt.

Es ist bedauerlich, daß bei uns die Geslozenheit besteht, daß verabschiedete Staatsmänner aus dem politischen Leben vollständig ausgeschleiden, obwohl man ihre Kenntnisse auch indirekt des Staates verwerthen könnte. In anderen Ländern besteht ein derartiges, wenn auch ungeschriebenes Schweigegebot für ge-

### Preußens Königin.

Skizze von Paul Burg.

(Nachdruck verboten.)

Der erste Oktobertag des Unglücksjahres 1807 war mit trüben Dämmerungen über dem russischen Haß angebrochen; Memel, die nördlichste Stadt Preußens, erschrämte und verschwand den frühen Reisenden, die sich mit Koffer auf der breiten Heerstraße von Königsberg her näherten, noch in wogenden Nebeln. In der Stadt war schon reges Treiben. Bürger und Fremde kamen und gingen: in der Hauptstraße, seit dem Besuche des russischen Kaisers vor fünf Jahren Alexanderstraße geheßen, wogte die Menge auf und nieder. Sie staute sich vor dem stattlichen Hause des Kaufmanns Cennert, denn hier wohnte, wie an jenem unvergesslichen Tage, die königliche Familie. Es war in den ersten Januartagen zu sein, als man am frühen Morgen die 16-jährige Königin Luise, mit ihrem Gatten und den Kindern verzwelfelt von Königsberg wiederkehrend, behutsam auf treuen Armen in dies Haus trug, wo sie damals so hold und glücklich gewalltet hatte. Der Winter wich, der Sommer war seitdem vergangen, aber die Not des Landes wollte kein Ende nehmen, und die treueste Königin hatte umsonst in der bittersten Stunde ihres Lebens vor dem korrumpierten Eroberer gestanden. Jetzt war wieder etwas im Werke, darauf deutete der bunne zusammengewürfelte Soldatenhaufen, der seines Befehls gewärtig am Haustor harrete. Die Königin will heim, nach Berlin, wiperte und taunte der Bürgerhaufen durcheinander. Das soll sie nicht. Sie bleibe bei ihren treuen Memelern und helfe uns unsere Not ertragen! kam vielmächtig die Antwort aus der Mitte zurück.

Der Korbon Soldaten ordnete sich jetzt nach den Befehlen eines jungen Offiziers. Das ist der Leutnant von Hellwig, kennzeichnete ihn einer unter den zukunftsweisenden Bürgern: Nicht ist nicht mehr, er war es, der voriges Jahr ein edles Husarenstücklein vollbrachte und zehntausend Preußen aus sicherer Gefangenschaft befreite. Hier an dieser Stelle hat ihm unsere gute Königin, als er eintritt, selber das Kreuz des Pour le mérite mit rüh-

den Worten um den Hals gehängt. — Man bestaunte den Brauen. Ein Oberst, geschmückt mit dem Annenorden, trat zu ihm. Man tue diese russischen Zeichen von der Brust, sie belebigen jedes Preußenauge, denn Alexander ist kein unehrlicher Zauberer, hier es geht in der Menge. Laßt es diesem, das ist doch Goethe, der Generalfürung; die Königin hat es ihm selber überreicht, äußerte darauf ein Wohlwandelndes. — Ja, und beim Könige erwarbte sie den Oberstenrang und Portepsee. Du mußt etwas tun, sagte sie zum Könige, er hat uns Hofpitalier gebaut. Er hat es verdient um dich, somit sagt man in Preußen, der König wisse nicht, Verdienste zu belohnen und zu encouragieren.

So sprach das Volk in Memel an diesem Morgen vor dem Hause des Kaufmanns Cennertus von seiner Königin, und einer wußte dem andern neue große Dinge und gute Zeiten von ihr zu berichten. Da erschien sie am oberen Fenster. Die glänzenden großen Augen, von Schwermut leicht verschleiert, leuchteten strahlend auf, als sie des Volkes branten ansichtig wurden, das begeistert die Hülfe schwenkte, mit den Fächern winkte und einmal über das andere Mal Königin! scholl es zu ihr heraus, und sie nickte ihnen allen zu. Die Hochrufe erstarrten in stummer Verwunderung. Man blickte hinaus nach der Königin und verwandte kein Auge von ihr. Wie anders war der Anblick! Nicht in dumpfe Kleider der Trauer und Langeweile war sie gekleidet wie sonst alle Tage, die ebenmäßige Gestalt in ein weißes, silberdurchzogenes Kleid gehüllt, dessen Falten anmutig an den schlanken Gliedern herunterfloßen, stand die Königin da und trug auf stolz erhabenen Haupte ein glühendes Verleiden. Eine leichte Behmut lag wie ein feiner, durchsichtiger Schleier über diesem rührenden Abbild von Frauenschönheit und Frauenshöflichkeit. Die Stimme des Volkes fand augenblicks das rechte Wort des Urteils. Hell und feiner herrlichen Königin! hallte es aus vielen hundert Kehlen. Grad so, in eben diesem Kleid und Schmuck sah ich sie zum Kaiser Napoleons in Tilsit herangehen, sagte der Oberst und Generalfürung zu dem Leutnant gewandt, der den Pour le mérite auf der Brust trug. Wäre Ihre Majestät den Weg niemals gegangen! gab dieser zur Antwort. Heute kommt Hilfe aus aller Not. Ein Hornruf aus der Ferne schnitt ihnen das Gespräch ab. Die

Gruppe trat unters Gewehr, präsentierte. Ein Wagen rollte heran und hielt. Schnellen Schrittes entstieg ihm zwei Herren, einer im Bürgerrock und ein hoher Offizier. Aus dem Hause kam ihnen ein ganz jugendlicher Gardebataillon entgegengeleitet und empfing sie mit militärischem Gruße. Hurra, Prinz Wilhelm! rief das Volk rings dem Knaben im Fahnenrock zu, der fast erschrockt dankte und schnell mit den beiden Ankömmlingen im Haustor verschwand.

Oben war die Königin vom Fenster weggetreten, und draußen auf der Straße verließ sich allmählich das Volk. Es sprach noch untereinander von dem jungen Prinzen Wilhelm, den der König zu Neujahr in die preussische Armee eingestrichelt hatte. In was für eine Armee! Wüßte es dem hübschen Zehnjährigen, der so treuherzig dreinschaute, kein böses Zeichen fürs Leben sein, wünschten die Bürger und kehrten heim in ihre Häuser. Die beiden Fremden hatten sie reich vergessen. Diese betrat den schnellen Schrittes die schlachten königlichen Gemächer. Der Offizier — es war Prinz Radziwill — ging mit dem Prinzen Wilhelm voraus, den andern anzumelden, doch schon trat die Königin ihnen schnellen Schrittes entgegen. Mein Herr, lieber Freiherr von Stein! Endlich sind Sie da. Sehen Sie uns von Herzen willkommen und bringen Sie uns das alte Glück und Gottes gnädigen Beistand mit. Sie hielt ihm beide Hände zum Gruße hin, die der Freiherr ehrerbietig an seine Lippen zog. Dann richtete er sich hoch auf vor seiner Königin, und die beiden saßen einander tief in die Augen, bis auf den Grund der Seele: Eure Majestät haben mich gerufen. Das galt mir gleich viel, als hätte mich unser Herrgott wieder auf meinen Platz gestellt. Wo ist der König? — Der Kabinettsrat hält ihm noch Vortrag. Gebunden wir uns. — Wer? Beyme? — Stein frauchte die Stirn. Die Königin nickte schwer. Majestät! Stein blickte sie durchdringend und fast gebieterisch an: Die Zeit erheischt, daß ich gerademüßig und ohne Mittelsmänner Zutritt und Vortrag bei meinem gnädigen Könige habe. Luise hob beschwörend die Hand. Geduld, Freiherr, Geduld! Sie kennen den König; er ist so hartnäckig in seinen Entschlüssen. Vertrauen Sie ganz mir. Lassen Sie

wesene Minister nicht. Im Gegenteil, sie stürzen sich erst recht in den Strudel des politischen Lebens und es verfährt keineswegs etwas, wenn sie sich auf die Seite der Opposition stellen und dieser zum Segen zu verhelfen sich bestreben. Zweifellos wird einem Staatswesen durch eine derartige Betätigung viel genützt, die wenigstens sich nicht verlernen läßt, daß leicht zu einer Politik ad irato getrieben wird. Eine Ausnahme machte bei uns in Deutschland lediglich Fürst Bismarck, der recht oft in kräftigen Worten seinem Mißfallen über den nach seinem Rücktritt eingeschlagenen Regierungskurs Ausdruck gab und oft genug seine Stimme warnend ertönen ließ. Seine Nachfolger waren anders geartet. Caprioli schwingt ganz und gar, er starb auch bald nach seinem Sturze und hinterließ keinerlei Memoiren, die vielleicht doch manchen interessanten Einblick hätten bringen können. In dieser Richtung verfuhr auch sein Nachfolger Fürst Hohenhausen, dessen bald nach dem Ableben durch seinen ältesten Sohn veröffentlichten Memoiren sich freilich in der Hauptsache auf höfischen und diplomatischen Klatsch beschränkten. Des Reiches dritter Kanzler, der in der Vollkraft der Jahre infolge der veränderten politischen Konstellation seinen Abschied nehmen mußte, hielt sich, wie all die kleinen Götter, vom politischen Getriebe vollständig fern und mag wohl von seinem fernem Heim aus mit Wägheln die in Deutschland eingerissene Verwirrung beobachtet haben. Das Wort ergriff er aber nicht. Es mag ihm dies verschiedentlich hoch anzurechnen werden, im Interesse des Staates wäre es aber doch, wenn gerade solche Persönlichkeiten in der einen oder anderen Weise uns erhalten bleiben könnten.

Fürst Bülow ist zwar Mitglied des preussischen Herrenhauses, auch andere ehemalige Minister gehören zu dessen Mitgliedern, wie beispielsweise Graf Posadowski. Aber auch dort schwebt sie und dieses preussische Oberhaus wäre wohl auch kaum eine geeignete Stätte für eine wirkliche segensreiche Wirksamkeit. Man hat seinerzeit den Fürsten Bismarck in den Reichstag gewählt, sein Mandat hat er aber nicht ein einziges Mal ausgeübt, sondern trocken und fern zugehört. Es wäre erfreulich, wenn man mit dieser Praxis endlich brechen würde und die Wähler sich hier und da einigen, um solchen Persönlichkeiten ihr Vertrauen in einer Mandatsübertragung auszudrücken, in dem Gedanken, daß hierdurch dem Staatswohl gedient würde. Solche Persönlichkeiten brauchen keineswegs in das Parteigetriebe hineingezogen zu werden, es wäre sehr wohl möglich, daß die Gesamtheit der bürgerlichen Wählerschaft des einen oder anderen Wahlkreises ihm die höchste Würde anvertraute, die das Volk vergeben kann und es stände wohl außer Zweifel, daß ein solches Vertrauen sich glänzend rechtfertigen und daß dem Reiche damit in vieler Hinsicht gedient würde.

### Politische Tageschau.

Am 19. Juli.

**Ein Wechsel im Unterstaatssekretariat des preussischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten.** Der Unterstaatssekretär im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten Fleck, der in den Sechzigern steht, denkt, nach dem Lot-Anz., an seinen Rücktritt. In seine Stelle wird, so verlautet, Ministerialdirektor Offenbach berufen werden.

**Die neuen Minister in Polen.** Landwirtschaftsminister Dr. Schorlemmer und Finanzminister Dr. Lengke haben am Sonntag abend um 7 Uhr in Polen ein. In ihrer Begleitung waren Unterstaatssekretär Günther, Geheimrat Dr. Gasse vom Landwirtschaftsministerium sowie Geheimrat Finanzrat Busch. Nach ihrer Ankunft wurden ihnen die hervorragendsten Mitglieder der Anstaltungskommission und der Regierung vorgestellt. Am Montag vormittag 9 Uhr nahmen die Minister unter Führung des Präsidenten der Anstaltungskommission in die Anstaltungsörter bei Posen. Am Nachmittag reisten die Herren nach Ostrowo weiter.

**Die Stellung der badischen Sozialdemokraten zum Budget.** Der Badische Volksfreund kündigt an, er werde den Beweis führen, daß der vom Vorwärts vertretene Standpunkt gegen die Budgetbewilligung der badischen Sozialdemokraten absolut unhaltbar sei und daß bezüglich der Frage, was für die badischen Sozialdemokraten gegenüber ihrer Haltung in der Landespolitik von Ausschlag sein müsse, vernünftigerweise nur der badische Parteitag endgültige Entscheidungen treffen könne. Denn nur die badischen Genossen seien in der Lage, alle

Gründe recht zu würdigen, die die Fraktion zu ihrem Entschlusse bewegen hat. Es sei keinen Augenblick daran zu zweifeln, daß der Vorwärts nur die badischen Arbeiter in der sozialdemokratischen Landespolitik verwirren müsse, und daß er die Stellung der badischen Genossen durchaus falsch beurteilt habe.

**Das Deutschtum im Kreise Kopenrad.** Die Staatsregierung hat den reichlich 76 Hektar großen Hof des Landmannes Jacobson-Oberterp angekauft und mit der bereits bestehenden Staatsdomäne Oberterp vereinigt, die jetzt somit 220 Hektar umfaßt. Dadurch hat das Deutschtum im westlichen Teile des Kreises Kopenrad einen sicheren Stützpunkt erlangt. Der bisherige Besitzer war ausgesprochen dänisch gesinnt. Das dänische Blatt Dejndel nennt den Verkauf einen unerfreulichen Verlust.

**Zur Auffrischung der Ostseeprovinzen.** In die Feier der 200jährigen Zugehörigkeit der Ostseeprovinz Livland zu Rußland fällt Wiktoria auf Wiktoria. Die Petersburger Regierung hat beschlossen, den Deutschen in den baltischen Provinzen ihre Schulen und ihre Vereine zu nehmen und dort eine Landschaft einzuführen (Provisorium), die den Deutschen die Vortrefflichkeit einzuflößen, den Leten und Esten das Uebergewicht einräumen und den wenigen Russen die Führerschaft überantworten soll. Diese deutschfeindliche Politik Stolypins, die durch die Haltung der russischen Duma-Abgeordneten gegen die Finnland- und gegen die Wälsche etwora eine Verschärfung erfährt, findet in der nationalrussischen Presse rücksichtslose Unterstützung.

**Zur deutschen Polenpolitik.** Die Meldung von einer Aenderung des Kurses in Polen ist unbegründet. Aus dem Telegramm des Reichskanzlers an die Vertreter des Ostmarkenvereins in Oesterde geht deutlich hervor, daß eine Kursveränderung in der deutschen Polenpolitik vom Reichskanzler niemals zugelassen wird.

**Ministerwechsel in Mecklenburg-Schwerin?** Dem Lot-Anz. wird aus Mecklenburger parlamentarischen Kreisen geschrieben: In Schwerin wird nächstens ein großer Personenwechsel im Ministerium als auch in den ersten Beamtenstellen des Großherzogtums stattfinden. Bestimmt auftretende Gerüchte, denen man Glauben schenken muß, besagen zunächst, daß der Staatsminister Graf Karl Bassow-Loewow von seinem Posten zurücktritt und durch den selbigen Vorstand des Justizministeriums Staatsrat Dr. Ad. Langfeld ersetzt werden wird. Als Nachfolger Dr. Langfelds wird der derzeitige Schweriner Oberlandesgerichtspräsident Dr. Brückner genannt. Auch das dritte Mitglied des Staatsministeriums, der Vorstand des Finanzwesens Staatsrat Ad. v. Preussent, soll die Absicht haben, von seinem Amte zurückzutreten. Wie es heißt, wird der Herr v. Derpen, der längere Zeit mecklenburgischer Gesandter am Berliner Hofe war, von dem Posten als Chef der großherzoglichen Haushaltsbehörde abgelöst. Aus ihrem Amte scheidet weiter der Kammerpräsident v. Schumann und der Geheimre Kommerzienrat Waller, für deren Nachfolger verschiedene Persönlichkeiten in Frage kommen.

**Frankreich in Marokko.** Wie El Liberal aus Oran meldet, haben sich die Marokkaner mit etwa 200 Bewohnern südlich des Mulajassuffes zurückgezogen, wo sie Verstärkungen der benachbarten Stämme erwarten. Die Unzufriedenheit gegen die französische Invasion sei eine außerordentlich tiefgehende. In allen Stämmen wird zu einem Entschlußungskampfe der Marokkaner gegen Frankreich feierhaft agitiert.

**Die Kameruner Unruhen.** An amtlicher Stelle fehlt über die gemeldeten Unruhen in Kamerun auch heute noch jede Nachricht. Die beunruhigenden Meldungen werden für übertrieben, wenn nicht für ganz erfunden bezeichnet. — Man wird diese Mitteilung mit Neugier aufzunehmen haben, da der amtliche Apparat erfahrungsgemäß bei der Uebermittlung unangenehmer Nachrichten langsam arbeitet.

**In den Unruhen in Canea.** Wie die türkischen Blätter melden, hat die Regierung wegen der letzten Schlägereien in Canea zwischen Griechen und Mohammedanern von den Behörden in Canea ernste Schritte gefordert zur Aufrechterhaltung und Wiederherstellung der Ordnung.

**Zum Thronwechsel in England.** Präsident Fallières empfing gestern den Marquis of Northampton, der die Thronbesteigung Georg V. zur Kenntnis brachte. In der Notifikation betont der König, er werde sich glücklich schätzen, das herzliche Einvernehmen zwischen Frankreich und England andauernd wachsen zu sehen. Präsident Fallières erklärte, die französische Regierung werde nichts außer Acht lassen, das Einvernehmen unablässig zu kräftigen.

nich sorgen, daß es nach Ihrem Wunsche geht. Ich eile zum König und rufe Sie alsdab.

Die Königin wandte sich zur Tür. An der Schwelle blieb sie noch einmal stehen und sah sich nach dem Minister um, den des Gatten schroffer Widerstand aus seinem Amt getrieben hatte und den er nun auf ihr Betreiben erneut in seinen Dienst nahm, den fähigsten Mann in Preußen, den Retter. Sie hatte den Glauben an ihn, und sie traute sich zu, den zögernden Willen und Widerspruch ihres abellkaunigen Gemahls ganz zu bestogen, zum Heile Preußens, denn jener Mann dort, das fühlte sie tief in ihrer Seele, war von Gott gesandt zur Rettung des Vaterlandes. Wie er stolz, ja habeitvoll dastand, gleich er einem . . . Wem gleich er doch? — Eines Mannes erinnerte sie sich, den sie einst auf ihrem Brautzuge gesehen hatte, in Weimar, Goethe. Dem gleich er. Befreit von diesem Gedanken, trat Luise in das Kabinett ihres königlichen Gemahls. Er war allein. Stein ist da! rief sie ihm, froh und besorgt zugleich, entgegen. — Was er wartet! — Sie trat neben den König: Daß du es willst, mein Gemahl, dieser Mann ist nicht gewöhnt, zu warten. Er ist gekommen mit dem festen Willen, uns und dem Volke Befreiung zu bringen. Gott schickt ihn. Darum dürfen wir ihm nicht in den Arm fallen und keine Geister, jaghafte Köpfe zwischen ihn und sein Werk stellen. Laß ihm den Weg zu dir jede Stunde offen, mein Gemahl. — Sie berührte den König mahnend an der Schulter. Er wollte sich unwirsch abwenden, hielt aber unter ihrem Blick inne und gab gekränkt zur Antwort: Ich mag ihn nicht, du weilst es, liebe Luise, er ist mir zu schroff und heif. Schick mir den Hardenberg; der weilst dich vor seinem König zu geben und Kernunft anzunehmen. Stein ist ein Steifhaken. Er will Herr sein. — Frey, er ist da. Das ist Gottes Sendung, glaub' es meinem Herzen. Daß er so ist, das ist nun mal seine Art. Du mußt das ertragen. Du mußt, Lieber. — Nun gut, mag er sich mit Beyme ins Benehmen legen. — Das tut Stein nicht, mein Gemahl. Wollen sehen, was Beyme dazu sagt.

Sie rührte die Glocke auf dem Tische. Der Diener trat ein. Wo ist Beyme? Er trat ein und hörte die Königin ihre Worte wiederholen. — Eure Majestät bitte ich, mir baldmöglichst meine Entlassung aus dem Kabinett zu gewähren, machte Beyme als-

halb der Sache ein Ende und ging aus dem Zimmer. Vorläufig bleibe er rief der König ihm nach. Luise sah jetzt alles scheitern, was sie sich erträumt zum Heile Preußens. Entschlossen ging sie zur Tür und winkte dem Freiherrn von Stein, einzutreten. — Eure Majestät haben die Gnade gehabt, mich wieder in Euer Majestät Dienste zu berufen. Nehmen Eure Majestät allezeit meines ganze Kraft für Preußen in Anspruch. Ob und wie Gott helfen wird, wer kann es jetzt schon wissen? — Helfen Sie uns, Stein! Der König gab ihm die Hand. — Das will ich, Majestät! — Die Königin stand stolz zwischen beiden Männern, und dieser Händedruck gab ihrem bestimmten Herzen den Mut und die Kraft der Jugend wieder. Rettung sah sie und Heilung für alle Not und Schmach. Hört meinen Plan, rief sie jugendlich ernsthaft aus: Jetzt ist es Zeit. Was ich in Tißit umsonst getan, will ich wiederholen. Ich gehe selber nach Paris, ja, ich, mein Gemahl, und ruf den harten Sinn jenes Mannes ohne menschliche Herz da, noch erweichen. — Stein sah sie stumm an. Niemals, Luise! schneidet der König ih: die Rede ab. Warum niemals, Majestät? ertagnete Stein gemessen: Der Entschluß Ihrer Majestät lemmt meinen Plänen nahe. Sagen wir also: Noch nicht. — Davon ein andermal, Stein. Sucht jetzt Euer Quartier auf. Morgen wollen wir weiter sehen, was für Wertschaft aus Paris kommt.

Stein war entlassen. Die Königin geleitete ihn bis in den Vorhof. Geben Sie nach, Stein! Ich beschwöre Sie um König und Vaterland, um meiner Kinder und meiner selbst willen. Geben Sie dem Könige ein wenig nach! Stein nickte wortlos und führte der Königin zum Abschied ehrerbietig die Hand. Es war wie eine Huldigung vor ihrer Größe und Willenskraft, daß dieser stolze Mann, höflicher Art so abhold, sich verzeugswohl vor ihr neigte. Mit einer solchen Königin im Bunde sah er den Intrigen und Kämpfen um den König mutig entgegen. Als Stein aus dem Hause des Kaufmanns Consentius trat, sprang ihn der tosende Seesturm an, der die Welt rings ergrittet machte. Ueber ihm in Lüften jertich das geballte Gemahl und ließ einen tiefen Strahl der Sonne frei. Diese Stunde hatte den neuen Grund zu Preußens Größe gelegt. Königin Luise war die Hilfe Gottes in tiefster Not ihres Landes.

— Aus dem spanischen Parlament. Daily Telegraph meldet aus Madrid: Ministerpräsident Canalejas erklärte in den Cortes, die Regierung denke nicht daran, die militärischen Operationen im Riesegebiete weiter fortzusetzen. Er ersuche die Abgeordneten, sowie die Vertreter der Presse, ihr Mißliches zu tun, um die umlaufenden Gerüchte bezüglich der Politik der Regierung zu demontieren.

— Zur Anerkennung des Präsidenten Madrig. Die Anerkennung des Präsidenten Madrig von Nicaragua hat hohe politische Bedeutung, da der ganze Strich zwischen New-Orleans, Mobile und Bluefields unter norwegischer Flagge steht. Da nun Madrig gegen Bluefields die Blockade verhängt hat, so ist der ganze Ort bezüglich Nahrungsmittel und Munition vollständig abgesperrt.

— Der Nachfolger Chauvires. Bei der Wahl für den verstorbenen Sozialisten Chauvires wurde in Paris der Konservative Daromont mit 6542 Stimmen gewählt gegen den Sozialisten De Pressensé, der nur 5080 Stimmen erhielt. Die Radikalen haben größtenteils für Daromont gestimmt.

— Der Internationale Sozialistenkongress wird bekanntlich in diesem Jahre in Kopenhagen im August abgehalten. Auf seiner Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. die Beziehungen zwischen den Gewerkschaften und den politischen Parteien; 2. die Arbeitslosigkeit; 3. das internationale Schiedsgericht und die Abrüstung; 4. die internationalen Ergebnisse der Arbeiter-Gesetzgebung; 5. Organisation einer internationalen Kundgebung gegen die Todesstrafe; 6. das Verfahren zur raschen Ausführung der Beschlüsse der internationalen Sozialistenkongresse; 7. Organisation der internationalen Solidarität.

### Aus dem Königreich Sachsen.

Der sächsische Lehrerverein und das konservative Vaterland.

Einer kräftigen Hand führt der Vorstand des sächsischen Lehrervereins gegen das Vereinsorgan der Konservativen, das Dresdener Vaterland, für das Generalsekretär Kunze, ein ehemaliger Lehrer, verantwortlich zeichnet: Die in Massenauflage verbietete Nr. 12 der konservativen Zeitschrift: Das Vaterland enthält agitatorische Separatblätter, die im einzelnen zu widerlegen der sächsische Lehrerverein für unnötig hält. Die Separatblätter richten sich also gegen die Lehrerschaft, die mit all ihren Bemühungen kein anderes Ziel verfolgt, als wie ein sächsischer Unterrichtsminister sagt, die gewerbliche und industrielle Tätigkeit eines Volkes, die Leistungsfähigkeit unseres Staates in dem Konkurrenzkampf der Völker durch zeitgemäße, gründliche Bildung der Jugend zu fördern. Die Lehrerschaft ruft das Gerechtigkeitsgefühl aller billig Denker in allen Kreisen und Parteien an. Sie mögen entscheiden, ob die bisherigen Leistungen und Bestrebungen der Lehrerschaft sich mit Bezeichnungen wie Helfer der schwarzen Reaktion, Totengräber unserer Freiheit, Zerstörer des Bodens, auf dem unser wirtschaftlicher Wohlstand ruht charakterisieren lassen. Sie mögen auch beurteilen, wie konsequent das Vaterland handelt, wenn es in derselben Nummer dem Ultramontanismus unfeilige Bezeichnung von Religion und Politik vorwirft, mit der gleichen Nummer aber eine Broschüre des Evang.-luth. Schulvereins verbreitet, der gegen die Reform des Religionsunterrichtes kämpft. Dem Vaterland ist es vorbehalten gewesen, eine Angelegenheit, die von der Lehrerschaft mit heiligem Ernste betrieben worden ist, herabzubringen auf den Ton der Kaplanpresse. Es ist aber in keinem Artikel nur im entferntesten bewiesen worden, daß es falsch ist, 1. wenn die Lehrer auch den Religionsunterricht der Natur des Kindes entsprechend anschaulich betreiben wollen; 2. wenn sie den Memorienstoff wesentlich kürzen wollen, weil sie den Wert des Auswendiglernens für die Entwicklung eines religiös-sittlichen Charakters nicht allzu hoch einschätzen; 3. wenn sie im Religionsunterrichte das Leben der Gegenwart und Heimat mehr als bisher berücksichtigen wollen. — Zahlreiche Sympathie Kundgebungen beweisen der sächsischen Lehrerschaft, daß sie mit diesen Bestrebungen sich auf dem richtigen Wege befinden.

**Grundbesitz.** 19. Juli. Zu der Blüschlagkatastrophe, bei der ein junges Mädchen den erlösenden Tod fand, dem infolge von Blutvergiftung ein Bein amputiert worden war, während die Amputation des anderen Beines bevorstand, ist noch zu melden, daß die Bedauernswerte die Blutvergiftung sich bei der Arbeit in einer Fabrik zuzog, indem sie sich einen Nagel in den Fuß trat. Nun ist die Unglückliche von ihren Leiden erlöst worden, das ihr das Leben zur Qual machen mußte. . .

**Kuppertsgrün.** 18. Juli. Verhafteter Deserteur. Gestern abend gegen 10 Uhr wurde ein Deserteur von der 2. Kompagnie des 133. Infanterie-Regiment, namens F. W., von der hiesigen Schutzmannschaft verhaftet und dem Amtsgericht Weisau zugeführt.

**Reichenhain.** 18. Juli. Vom Blitze erschlagen. Bei dem Gewitter am Freitag traf auf einer Wiese bei dem nahen Rählsgrün der Blitz in eine mit dem Heumachen beschäftigte Arbeitertruppe und tötete ein junges Mädchen mit Namen Genaud. Die übrigen Personen kamen mit einer Betäubung davon.

**Jihopau.** 18. Juli. Der Reichstagswahlkampf in Jihopau-Marienbergs. Oberbürger Bischof in Reichenhain hatte kürzlich zu einer Versammlung nach Wildhaus eingeladen zu dem ausgeprochenem Zweck, die Gründung eines konservativen Vereins für Rählsgrün-Reichenhain vorzunehmen. Gegen 60 Personen waren erschienen, aber zur Vereinsgründung kam es nicht. — Die Sozialdemokratische Partei hat ihren Anhängern verboten, die Versammlungen des reformistischen Kandidaten Fröhliche zu besuchen. — Der fortschrittliche und der nationalliberale Parteiführer nehmen vorübergehend ihren Wohnsitz vom 18. Juli ab im 20. Wahlkreis, um die Wahl des fortschrittlichen-nationalliberalen Kandidaten Brodau nachhaltiger fördern zu können. Neben Kopsch-Böllinghaus auch Dr. Stresemann zugesagt, in Wählerversammlungen für die Kompromißkandidatur tätig zu sein.

**Freiberg.** 18. Juli. Der sächsische Besoldungsverein hält Anfang Oktober hier eine außerordentliche Bezirksvorsteher-Versammlung ab, die namentlich über mehrere notwendig gemordene Satzungsänderungen Beschluß fassen soll. Ferner soll die Versammlung den Rechenschaftsbericht und verschiedene Wahlen erledigen, sowie über die Veranlagung der bisherigen Hauptstoffe in eine selbstständige Stiftung im Sinne von § 80 des Bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich unter dem Namen Juhausstiftung beschließen. Voraussichtlich wird infolge dieser Versammlung die im Jahre 1911 geplante ordentliche Bezirksvorsteher-Versammlung wegfallen.

des D  
einen  
über d  
raße.  
Licht  
ins Br  
Wesle  
Fah  
Rosen  
simun  
Wäde  
zugem  
gandh  
focher  
wurde  
Einle  
fch  
nretre  
rat R  
Oberre  
der au  
Berse  
von d  
Ghemn  
Dippol  
amima  
Borna  
amima  
zur U  
lich a  
Sonnt  
Gürtli  
wurde  
und ei  
wie be  
gefahre  
von 1  
Bei de  
Turner  
nkf.  
Weimar  
andere  
Quersch  
wundt  
Kranke  
hen, t  
Dichte  
Preuß  
Station  
Weiter  
König  
3  
3  
Wach  
ganz  
fiebent  
lange  
Schwa  
Sänge  
abend  
nachd  
überfl  
laufen  
des G  
reise  
tinge  
3,88  
5,51  
5,57  
7,08  
7,08  
7,18  
7,24  
7,30  
7,50  
8,01  
8,06  
8,29  
8,29  
8,29  
8,29  
5,104  
5,184  
5,184  
5,275  
5,347  
5,487  
5,507  
6,017  
6,067  
6,117

Dies, 18. Juli. Vom Pferde gekürzt. Der Sohn des Oberstabsarztes Blumentritt wollte heute vormittag einen Spazierritt unternehmen. Er versor jedoch die Gewalt über das Tier, das mit ihm durchging und durch mehrere Straßen rasste. In der Wettinstraße wurde der Reiter gegen einen Lichtmast geschleudert, so daß er bewußtlos liegen blieb und ins Krankenhaus gebracht wurde. Er scheint sich jedoch glücklicher Weise keine ernstlichen Verletzungen zugezogen zu haben.

Leipzig, 18. Juli. Zwei Fälle von bekräfteter Fahrlässigkeit. Am Sonntag nachmittag wurde in der Rosenialgasse das Stubenmädchen Auguste Kmalie Rodtroy brennungslos aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor. Das Mädchen hatte leichtsinnigerweise den Gaszahn nicht ordentlich zugemacht. — Gestern nachmittag kam in einer Wohnung der Wiggandstraße ein 11jähriges Mädchen einem brennenden Spirituskocher zu nahe, jedoch keine Kleider fangen. Schwerverletzt wurde das Kind ins Krankenhaus gebracht, wo es bald nach seiner Entlassung verstarb.

Dresden, 18. Juli. Veränderungen in sächsischen Regierungskreisen. Am 1. Januar wird der Stellvertreter des Reichshauptmanns in Chemnitz, Geheimrat Regierungsrat Ritz in den Ruhestand treten. Sein Nachfolger wird der Oberregierungsrat Koch bei der Reichshauptmannschaft Chemnitz, der am 1. Oktober zum Geheimen Regierungsrat ernannt wird. Beistellt werden am 1. Januar Regierungsrat Dr. Seifarth von der Reichshauptmannschaft Bautzen zur Reichshauptmannschaft Chemnitz, Regierungsrat Dr. Simon von der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde zur Reichshauptmannschaft Bautzen, Regierungsamtmann Dr. Sonnenfals von der Amtshauptmannschaft Borna zur Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde und Regierungsamtmann Dr. Knäuper von der Amtshauptmannschaft Zwickau zur Amtshauptmannschaft Borna.

Böhm, 18. Juli. Schwere Unfall eines heimlich ausgeborgten Automobils. In der Nacht zum Sonntag fuhr ein Automobil an einer scharfen Kurve auf der Görlich-Reichenbacher Chaussee gegen ein Baum. Die Insassen wurden aus dem Wagen herausgeschleudert, zwei wurden schwer und einer leicht verletzt. Der Chauffeur blieb unverletzt. Er war, wie bereits berichtet, ohne Erlaubnis seines Chefs nach Görlich gefahren, wo sie stark geschickt hatten. Der Wagen, der einen Wert von 15000 Mk. hatte, wurde fast vollständig zerstört.

Zittau, 19. Juli. Beim Turnfest verunglückt. Bei dem gefrigen Turnfest verunglückte auf der Straßenbahn der Turner Schuhmacher Böhner aus Reichenbrand bei Chemnitz. Infolge des lebhaften Verkehrs fuhr auf der Endstation Weinau ein Straßenbahnwagen zu weit vor, so daß er mit einem anderen kollidierte, wobei der auf der Plattform stehende Böhner Querschnitten und durch eine zertrümmerte Scheibe schwere Verwundungen an Brust und Armen erlitt, so daß er sofort ins das Krankenhaus überführt werden mußte.

Von Stadt und Land.

Gedenktage am 19. Juli: 1810 Luise, Königin von Preußen, † Hofgenier bei Strelitz. 1819 Gottfr. Keller, Schweizer Dichter. † Glattfelden bei Zürich. 1870 Frankreich erklärt an Preußen den Krieg.

Wetterbericht vom 19. Juli. — 7 Uhr morgens.

Table with 6 columns: Stations-Name, Baromet. Stand, Temperatur nach Celsius, Feuchtigkeitsgehalt, Max. Min., Windrichtung. Includes data for Wettichsachsen, König Albert-See, etc.

Musik, den 19. Juli.

Luftballonlandung. Am Sonntag nachmittag in der siebenten Stunde wurde, wie wir gestern schon erwähnten, für lange Zeit über Aue der Spiegelische Luftballon gesehen, der in Schwarzenberg anlässlich des Volksfestes im Anschluß an das Sängerfest aufgestiegen war. Wie wir erfahren, ist der Ballon abends in der neunten Stunde bei Schmölln glatt gelandet, nachdem er auf seiner weiteren Reise u. a. Werdau und Grimnitzau überflogen hatte. Die Fahrt ist in jeder Hinsicht prächtig verlaufen, die Luftschiffer, unter der sicheren und erprobten Führung des Herrn Spiegel aus Chemnitz, dürfen auf eine herrliche Luftreise zurückblicken.

Sehe Freude leuchtete aus den Augen der Mitfliegerlinge, die gestern zum ersten Male in dieser Ferienzeit wieder zu-

ammenkamen, um sich der Wohltat zu erfreuen, die der Ortsverein Aue des Verbandes Sächsischer Fechtclubs unter Beihilfe waffenfreundlicher Einwohner unserer Stadt alljährlich bedürftigen Kindern zu teil werden läßt. Es sind diesmal wiederum über einhundert Knaben und Mädchen, die jeden Morgen und jeden Nachmittag auf die Dauer von vier Wochen die Milchkur durchmachen, die in jedemmaliger (also täglich zweimaliger) Verabreichung von Milch und Semmeln besteht. Die Pflege erfolgt, wie im Vorjahre, im Brauereigarten unter Mithilfe von jungen Damen die sich gern in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Wie üblich, wurden gestern, zu Beginn der diesjährigen Milchkolonie, die kleinen Kolonisten gewogen, damit ihre Gewichtszunahme während der vier Wochen der Verpflegung festgestellt werden kann. Wäge bei allen, die dazu erziehen wurden, an der Verpflegung teilzunehmen, die nur gut anfallen.

Die Vogelweise war auch gestern wieder das Ziel vieler Auer, die es sich vorgenommen hatten, einmal so recht im Geiste des Schützenlebens aufzugehen. Die Gelegenheit hierzu war ihnen reichlich geboten, denn die Schützenhilfe hatte wieder alle erdenklichen Anstrengungen gemacht, um dem Festplatz ein abwechslungsreiches und buntes Gepräge zu geben. Auch fremde Schützen auswärtiger Gilden hatten sich eingefunden, um an den lustigen Treiben teilzunehmen. Hoffentlich bleibt das Wetter dem Volksspielte günstig, denn bis auf einige Regenschauer in den Abendstunden ist es auch gestern recht glimpflich verlaufen.

Eine diebstahlige Kiste wurde am Sonntag vormittag auf dem hiesigen Bahnhof durch die Bahnhofsgegendwache in der Person eines aus Unterhägergrün gebürtigen Dienstmädchens festgenommen. Dieses, das schon mehrere Male wegen Diebstahls verurteilt ist, hatte am Sonntag morgen einem Gastwirt in Hammerbrücke ein Geldstückchen mit Mk. 13.— Inhalt entwendet und hierauf das Weite gesucht. Bald aber wurde sie von der Kemeis erwischt, so daß sie ihres Raubes nicht froh werden sollte. Das Mädchen wurde dem hiesigen Amtsgericht eingeliefert.

Vom Tode des Ertrinkens errettet. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr stürzte in einem Grundstücke der Wettiner Straße ein dort spielendes Kind in den Geyerschen Sportgraben. Hausbewohner, die hiervon Zeuge waren, eilten sofort herbei und es gelang ihnen, das Kind wieder in Sicherheit zu bringen, so daß es mit einem Schnupfen davon gekommen ist.

Unserem gestrigen Bericht über das Kreis-Vorturnerturnen tragen wir noch ergänzend nach, daß auch der Turnverein Jahn-Zelle an diesem teilgenommen hat.

Sehe Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Frau v. Schönebeck-Weber unter Kuratel. Berlin, 19. Juli. Als vorläufiger Vormund der Frau v. Schönebeck-Weber ist der Rechtsanwalt Walter Braun bestellt worden. Er führt die Geschäfte eines Vormundes bis zum endgültigen Beschluß des zuständigen Amtsgerichts über die Frage, ob Frau von Schönebeck-Weber eines solchen bedarf. Seine Befehlshandlung hat die Wirkung, daß er das Vermögen der Frau von Schönebeck-Weber wie ein richtiger Vormund verwalten darf.

Passagierfahrten des R. 3. VI. Friedrichshafen, 19. Juli. Den Bemühungen des Rettungsvorstandes vom Bodensee ist es gelungen, daß in nächster Zeit zur Führung des diesjährigen geringen Fremdenverkehrs Passagierfahrten mit dem Dampfschiff R. 3. VI, das seit der Aufgabe der Wiener Fahrt unfähig in der Halle liegt, veranstaltet werden. Gegenwärtig wird eine Karbine aus Aluminium in den Aufhängen des Dampfschiffes erkrankt. Diese Arbeiten werden mit größtem Eifer betrieben, um möglichst bald mit den Passagierfahrten beginnen zu können.

Kaiser Wilhelms Besuch in Oesterreich. Wien, 19. Juli. Kaiser Wilhelm wird, ehe er zur Jagd nach Ungarn fährt, sich drei Tage in Wien aufhalten und während dieser Zeit auch die Jagdausstellung besuchen. Der Prinz-Regent von Bayern, König Friedrich August von Sachsen, sowie der König von Spanien, haben ebenfalls ihren Besuch in Aussicht gestellt und zwar anlässlich des 80. Geburtstages Kaiser Franz Josefs.

Radauerversammlung. Wien, 19. Juli. Eine Versammlung des Deutschdemokratischen Vereins, in welchem über Draba referiert werden sollte, wurde von einer großen Zahl Anhänger der Christlichen Sozialen Partei unter großem Lärm gesprengt. Es wurde mit Biergläsern und Stühlen geschlagen. Die Polizei mußte einschreiten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Türkische Stimmung für den Dreibund. Paris, 19. Juli. Echo de Paris meldet aus Konstantinopel: Der Serbisier beabsichtigt sofort nach der Rückkehr des

Finanzministers zu einer Kur nach Marienbad oder in die Schweiz zu reisen. Er wird hierbei Gelegenheit suchen, zu einer Unterredung mit dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Tschirsky zu kommen. In deutschfreundlichen Kreisen heißt es, daß dies der erste Schritt zu Gunsten einer so wichtigen Unterredung zwischen der Türkei und dem Dreibunde ist. Andere, auch gut informierte Kreise bezeichnen diese Meldung vorläufig noch als verfrüht. Es liegt weder eine offizielle Bekräftigung noch ein Dementi dieser Nachricht vor.

Königin von Belgien mit einem Flugapparat. Brüssel, 19. Juli. Gerüchte verlauten, Königin Elisabeth von Belgien werde das Beispiel der Königin von Italien nachahmen und eine Fahrt in einem Flugapparat unternehmen und zwar gedankt sie in Kiewit aufzusteigen.

Tschechisch-nationale Exzesse. Teplitz, 19. Juli. In Dux bei Teplitz fanden gestern große nationale Straßenexzesse statt. Die Tschechen gingen mit Revolvern auf die Deutschen los. Hunderte von Genossen mußten einschreiten, um die Ruhe wieder herzustellen. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Kriegsschiffe der Schutzmächte vor Kreta. Konstantinopel, 19. Juli. Die Schutzmächte teilten der Pforte mit, daß sie vorläufig noch je zwei Kriegsschiffe vor Kreta belassen werden, da die Ruhe dort noch nicht vollkommen wiederhergestellt sei. — Der Boykott gegen die griechischen Waren ist gestern in Konstantinopel eingeleitet worden, nachdem der Minister des Innern erklärt hatte, er sei entschlossen, ihn eventuell mit Waffengewalt zu brechen.

Dementi. Peking, 19. Juli. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte eines Drohbrieves und Attentatversuches gegen den Prinz-Regenten sind unrichtig, doch sind die hiesigen Torwächter verärgert worden. Die Stadt ist vollkommen ruhig.

Änderungen auf dem französischen Botschaftsposten in Kuchan. Petersburg, 19. Juli. Der hiesige französische Botschafter ist nach Paris abgereist. Er wird dort den Posten eines Unterstaatssekretärs im Ministerium des Äußeren übernehmen.

Streikbewegung der spanischen Eisenarbeiter. London, 19. Juli. Daily Telegraph erzählt von seinem Madrider Korrespondenten folgendes von gestern abend 11 Uhr datiertes Telegramm: Zur Stunde, wo ich telegraphiere, kennt man noch nicht das Resultat der Versammlungen in Kohlengebieten von Bilbao. Die Bewegung ist also eine vollständig politische zu betrachten, denn die Arbeiter haben keinen Grund für einen Ausstand. Die Arbeitszeit ist nicht außergewöhnlich lang und die Löhne bewegen sich in der herkömmlichen ausreichenden Linie. Zwei neue Regimenter sind von Madrid nach Bilbao geschickt worden, ebenso ist die Lokalpolizei verstärkt worden. Wenn der Generalstreik proklamiert werden sollte, dann werden die Kohlenengpässe von Bilbao außerordentliche Verluste zu verzeichnen haben. Die aus Barcelona eingetroffenen Nachrichten sind nicht minder ernst. Man erwartet, daß eine große katalonische Bewegung mehr und mehr Boden gewinnt. Eine spätere Meldung besagt, daß es den Eisenarbeitern bisher nicht gelungen ist, in Bilbao einen Generalstreik herbeizuführen. Die Angestellten anderer Betriebe haben sich der Streikbewegung nicht angeschlossen. Die Ordnung ist bisher nicht gestört worden. Allerdings sind alle wichtigen Punkte mit Militär besetzt. Die Eingänge zu den Fabriken werden von Zivilgarde und Polizei bewacht. Ministerpräsident Canalejas läßt die Meldung dementieren, wonach die Absicht besteht, den Kriegszustand über Bilbao zu verhängen.

Kirchennachrichten.

St. Nikolai, Aue. Mittwoch, den 20. Juli: Abends 1/2 8 Uhr Bibelstunde über Rom. 2. 17 ff. Pfarrer Tempel. — Donnerstag, den 21. Juli: Abends 1/2 8 Uhr Männerverein. Abends 1/2 9 Uhr Christlicher Verein junger Männer. — Freitag, den 22. Juli: Abends 1/2 8 Uhr Vortragsabend zum Kindergottesdienst am 9. Sonntag nach Trinitatis. Pfarrer Tempel.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Koche mit Gas!

Wer mit Gas kocht, spart täglich Geld, Arbeit und Zeit. Man hat jeden Augenblick Feuer in voller Glut zum Kochen und Wärmen. Der Wohlgeschmack sämtlicher Speisen wird durch die genaue Einstellung der erhörlichen Hitze bedeutend erhöht.

Fahr-Plan.

Large table with multiple columns showing train routes and schedules between stations like Aue, Annaberg, Chemnitz, Zwickau, and Schneeberg. Includes times and train numbers.

# Jafa-Blut Kraft-Rotwein pro Flasche 1.50 Mk.

wohlschmeckend und bekömmlich  
Blutarmen, K ranken und Reconvaleszenten ärztlich empfohlen

Verkaufsstellen bei  
J. A. Flechtner, Kurt Mehnert, Emil Richtsteiger, Gustav Pempel, Georg Drechsel, Friedrich Kettel, Paul Unger.



Küchen - Garnituren  
von Mk. 6.50 an.

## Louis Schreiber

Schneebergerstr. 5 AUE Schneebergerstr. 5

Erstes Spezialgeschäft

für

Porzellan, Steingut, Glas,  
Haus- und Küchengeräte  
am Platze.



Wasch-Garnituren  
von Mk. 1.50 an.

Arno Seidel  
Marianne Seidel  
geb. Kaiser  
Vermählte.

Aue i. Erzgeb.  
Mittweida-Markersbach.

Sohler Sauerbrunnen  
sowie  
Brambacher Sprudel  
liefert billigst  
E. Rich. Müller.

## Bettstellen und Matratzen

sowie alle anderen Möbel für  
Sommerfrischer  
zu extra billigen Preisen empfiehlt

Möbelhaus Albert Gebhardt  
Schneebergerstr. 13 Aue Schneebergerstr. 13



## Mineralwässer

in stets frischer Füllung  
zu haben bei

Curt Simon  
Central-Drogerie.

## Junger Mann

welcher mit allen Büroarbeiten durchaus vertraut ist, sucht  
für 1. September oder später passende Stellung. Gest.  
Angebote unter Z. K. 50 an die Tageblatt-Expedition.

## Ein Schlosser wird gesucht.

Zu melden beim Monteur für die Heizung  
Neubau 3. Bürgerschule.

## Maurer

werden eingestellt, evtl. auch im Afford bei  
Max Roscher, Thalheim i. E.

## Malergehilfen

für Amtsgerichts-Neubau Schneeberg sucht per sofort  
Paul Baumann, Aue, Wettinerstraße 50.

## Maler- u. Anstreicherhilfen

sucht  
Edwin Mittenzwei.

## Laufburschen

welcher auch Handarbeiter-Dienste mit zu verrichten hat,  
suchen Schorler & Steubler, Maschinenfabrik, Aue.

## Güchtiges Mädchen

wird für einen besseren Haus-  
halt zum 1. August nach  
Berlin gesucht. Meldungen  
vormittags bis 2 Uhr er-  
beten Moltkestr. 20, II.

## Waler- gehilfen

sucht  
Karl Goltzache, Stollberg.



Ich ruh' mir aus,  
denn  
wächstu nicht allein,  
eine  
die höchsten Preise zahlt für  
ausgekämmte Frauenhaare  
Gustav Stern, Aue,  
Wettinerstr. 43.

## Verkäuferin

Eine gewandte junge Dame,  
bei den Eltern hier wohn-  
haft, welche eine schöne Hand-  
schrift besitzt und sicher im  
Rechnen ist, findet als

Die höchsten Preise zahlt für  
ausgekämmte Frauenhaare  
Gustav Stern, Aue,  
Wettinerstr. 43.

# Ausverkauf.

(Wichtig für Schneider).

Das zum Nachlass des verstorbenen Schneidermeisters Bernhard  
Rehborn gehörige **Stoff-, Nähseide- und Futterstoff-**  
**lager** usw. soll unter dem Einkaufspreis verkauft werden.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß die vorhandene, zu  
demselben Nachlass gehörige **Maskengarderobe** sehr billig im ganzen  
verkauft werden soll. Aus der Maskengarderobe allein ist im letzten Jahre  
an Leihgebühr rund 2200 Mk. erzielt worden, was buchstäblich nachzuweisen  
ist; der Ankauf dieser Garderobe dürfte daher eine sichere Existenz bedeuten.  
Ebenfalls kommen ca. 20 fertige Fracks und Gehrockanzüge billig zum  
Verkauf. Der Verkauf findet im Rehborn'schen Laden, Aue, Kirchstr. 7, statt.

Aue, den 15. Juli 1910.

Louis Bretschneider  
Konkursverwalter.

## Kolosseum Schützenplatz!

Morgen zum Schlußtage des diesjährigen Vogelschlessens  
groses **Abschieds-Konzert** des vorzüglichen Damen-  
Orchesters „Donau-Wellen“. Nachmittags während der Kinder-  
belustigung im Kolosseum grosses **Damen-Kränzchen**  
mit Kaffee und Kuchen.

Hochachtungsvoll Albert Modes.

Balque's  
Gesellschaftsreisen nach  
**Brüssel** Welt-Ausstellung  
Juli bis Oktober  
Anschlussturen: Ostende, Paris, London.  
Touren von 5 bis 16 Tagen von 100 Mark an.  
Programm kostenfrei. **Balque's Reisebureau,**  
Dresden, Struvestrasse 13.

## Rest. u. Café Roland

Aue, Schneebergerstrasse 120  
Inh. Hubert Luce  
empfiehlt seine schönen grossen  
Lokalitäten zum gütigen Besuch.  
Schönster Aussichtspunkt der  
Umgebung. ff. Speisen und  
Getränke. Flotte Bedienung.

## Germania- Automat?

Heute Dienstag  
Sauerbraten m. Klob  
à Portion 50 Pfg.

## Flechten

ein. u. trockne Flechten,  
schrump. Flechten, Flechtenöl,  
offene Füße  
wer bisher vergeblich hoffte  
gehört zu werden, mache sich einen  
Vorsatz mit der besten bewährten  
**Rino-Salbe**  
Ist von schäd. Bestandteilen  
frei. Dose Mk. 1,15 u. 2,25.  
Kleinstpreise gegen Nachn.  
Hier wird in Originalpackung  
weiß-grün-rot und mit Parfüm  
Schreiber's Co., Weinbühl-Druckerei,  
Pflanzengasse 100, Dresden.  
Schreibergasse 100, Dresden.  
Zu haben in den Apotheken.

## Curnschuhe

einfache u. niedrige  
kaufen Sie am billigsten  
in  
**Schädlichs  
Schuhwarenhaus  
Markt.**



**Matthes**  
Morgen Mittwoch auf dem  
Wochenmarkte empfehle  
**bluttrischen Schellfisch,  
Seelachs, Kahliau  
und Schollen.**  
**Paul Matthes.**  
Telephon 272.

## Freibank

Schlachthof Aue.  
Morgen Mittwoch von  
nachm. 2 Uhr ab Verkauf  
von minderwertigem Fleisch.

## Die Einzige

beste und sicher wirkende mediz.  
Seife gegen alle Hautunreinig-  
keiten und Hautausschläge, wie:  
Wieser, Finnen, Flechten, Blüt-  
ten, Gesichtsröte etc., ist unbed-  
ingt die echte  
**Steckseife**  
**Seifenwafel-Seife**  
von Bergmann & Co., Radebeul  
à St. 20 Pfg. bei: Gustav Otto  
und Adler-Apotheke.

## Freundliche Parterre-Wohnung

ob. r. 1 Trepp (möglichst 5  
Zimmer und im Zentrum der  
Stadt) zum Preise von 260  
bis 280 Mark per 1. Okt.  
zu mieten gesucht.  
Offerten unter J.L. 10 an  
die Tageblatt-Expedition.

## Eine alleinstehende Frau sucht Stube mit Kammer

in ruhigem Hause.  
Adresse ist zu erfahren in  
der Tageblatt-Expedition.

## Schöne kleine Wohnung,

aus Stube und Kammer  
bestehend, an ruhige Leute  
sofort od. spät. zu vermieten  
**Bockauerstr. 58.**

## Bar Geld

an Jedermann,  
reell, diskret u.  
schnell verlieht zu mässigen  
Zinsen auch gegen Raten-  
zahlung Selbstgeber C. A.  
Winkler, Berlin 12, Winterfeld-  
strasse 34. Prov. u. Darlehen.  
Notariell begl. Dankschr.

## 2 Plüsch-Sofas

u. Bettstelle mit Matratze  
wird billig verkauft  
**Papststrasse 22, part.**

## Achtung!

Empfehle morgen zum Wochenmarkt einen Posten  
grossen festen Blumenkohl à Stück 15 und 20 Pfg.,  
Bohnen Pfd. 20 Pfg., Tomaten Pfd. 25 Pfg. und  
anderes Gemüse.

## Frau Schilbach.

Stellung, Geld, Käufer für Mobilien u. Immo-  
bilien, Gehilfen, Lehrlinge, Dienstpersonal usw.  
inveriere nur im „Auer Tageblatt  
und Anzeiger für das Erzgebirge“,  
verbreitetsten Tageszeitung im Auer  
Tal und Umgegend, wo jedermann  
findet, was er gerade sucht.  
Zeilenpreis 10 Bfg.

## Tapeten

Moderne neue Muster  
der letzt erschienenen  
Neuheiten in grosser Aus-  
wahl und zu soliden  
Preisen kauft man bei  
**Paul Baumann, Aue,  
Wettinerstr. 50.**

## Das zur Konkursmasse der Firma Vereinigte sächsische Holz- und Metallwarenfabriken

**Falkner & Fritsch**  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung  
**Zöblitz i. Erzgeb.**  
gehörige

## Fabrikgrundstück

soll mit den vorhandenen Maschinen, Werk-  
zeugen, Vorräten und Warenlager baldigst  
freihändig verkauft werden.

In der Gänze in der Nähe des Bahnhofs  
Zöblitz gelegen, mit den modernsten Betriebs-  
einrichtungen versehenen Fabrik ist seit Jahr-  
zehnten die Fabrikation von Blechwaren (Sand-  
und Röhrgewänden und Spielwaren) betrieben  
worden. Zur Übernahme sind 60—80000 Mk.  
erforderlich.

Offerten erbittet bis Ende Juli 1910  
Langefeld, Erzgeb.

der Konkursverwalter:  
Rechtsanwalt Barthel.

Der alte Heim über den Tod der Königin Luise.

Die heutige Wiederkehr des hundertsten Todestages der Königin Luise bringt auch ein ergreifendes Dokument aus jenen gramumflorten Tagen ans Licht, nämlich das Tagebuch aus dem Jahre 1810, das der alte Heim, der bekannte Berliner Arzt, der die Königin Luise in ihrer letzten Krankheit behandelte, geführt hat.

Vom 10. Juli meldet das Tagebuch aus Hohenzieritz: Vom Hofrat, Arzt der Königin, gleich besucht worden. Nachdem ich aus der herrschaftlichen Küche ein Mittagmahl zu mir genommen hatte, ging ich mit dem Hofrat zum Herzog, wo ich dessen Familie vorkam und ihr vorgestellt wurde.

Zimmer waren, weinten. Der Kronprinz und sein Bruder Wilhelm, die bald darauf aus dem Bett der Königin kamen, weinten und schrien ganz laut. Um 9 Uhr starb die Königin, höchlich die schönste Frau in des Königs Staaten, von der besten Herzengüte!!! Der König, die Ärzte und Frau v. Berg waren dabei gegenwärtig. Der König betrug sich gut.

In der Todesnacht schnitt der König eine der wunderbarsten Bionden Locken der Entschlafenen für Heim ab als lebendiges Erinnerungsgeschenk an die Königin. Auf das Papier, in das er die Locke legte, schrieb der alte Arzt: Abgeschnitten in der traurigsten Nacht meines Lebens. Unterm 20. Juli heißt es: Vormittags wurde der Leichnam geöffnet. Was wir in der Brust finden glaubt hatten, fanden wir nicht.

Königin Luise und Napoleon.

In dem Schicksal der Königin Luise, das als eine glückliche Wille auf dem Thron angelegt zu sein schien, ist das tragische und heroische Element erst durch eine jener dämonischen Mächte entfaltet worden, die stets das Böse wollen und stets das Gute schaffen. Als die ungeheure Persönlichkeit Napoleons in ihre Lebenssphäre trat, da wurde ihr auch der Blick für die tiefsten Probleme des Daseins eröffnet.

Die ersten Anknüpfungspunkte zwischen dem französischen und dem preussischen Hofe waren im Winter von 1800 zu 1801 erfolgt, als Napoleons jüngerer Bruder, Louis, in Berlin weilte,

und sich durch sein bescheidenes Wesen die Freundschaft der Königin erwarb für die er sein Leben lang aufrichtige Verehrung genoss. Im Juli 1803 sah Josephine an die Königin und landte ihr salbe elegante Nachschauen, Hüte und Brillen Epigen. Luise konnte und schied als Gegengeschenk ein paar mit Knöpfen von Schloß Malinon geschmückte Taschen der Berliner Porzellanmanufaktur.

Neues aus aller Welt.

An der Bahre der Königin Luise. Am Sterbchett der Königin Luise in Hohenzieritz fand am Sonntagmorgen um 10. Wiederkehr des Todestages eine ergreifende Feier statt, der Tausende beimohnten. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, ein Großneffe der Königin, die Großherzogin und der Erbprinz waren zugegen.

Der Königin Luise.

Dein Name steht mit goldenen Zeichen In der Geschichte ewigem Buch; Du sahst auf deines Volkes Leiden Preussens jensehntes Fahnenbuch.

Alfons Tharandt.

Die Starken und die Schwachen.

Roman von Herbert Rivulet. (Frei Frau G. v. Schluppenbach.)

Ich begreife nicht, warum Mama meine Toiletten nicht auch in Wien bestellt diese Breslauer Schneiderinnen sind Pfuscher. Und gerade jetzt will ich so vorteilhaft wie nur möglich erscheinen, heute kommt mein Ideal, der Freund Karl-Detleffs, von dem er so viel erzählte — Aloar Wannnerheim.

Sie wiederholte die beiden Worte mit inniger Betonung. Dann eilte sie zu ihrem zierlichen Schreibtische und zog die Schublade auf, in der ein buntes Durcheinander von Briefen, Karten, Bonbons und — Zigaretten lag.

„Ah, da ist er.“ sagte sie befriedigt mit starker Betonung auf dem Worte „er“. Sie hielt ein längliches Bild in Händen und vertiefte sich in seinen Anblick.

„Ich werde es Aloar erzählen,“ drohte der Leutnant, halb belustigt, halb ärgerlich über den Raub.

„Bitte, tue es,“ versetzte Broni übermütig, „mir ist's recht.“

„Wie schön er ist, er steht wie ein Kriegsgott aus,“ sagte das junge Mädchen begeistert, „so stolz und vornehm trägt er sich. Ach, wenn er erst Offizier ist, dann ist er unwiderstehlich! Ich schwärme für die Uniform, und der lichtblaue Waffentrock der Dragoner ist meine Lieblingsfarbe.“

„Broni! Broni! Wo bist du, Kleine?“ Es war den Freiherrn Stimme, die nach ihr rief.

Wie elektrisiert schnellte sie empor und lief zum Fenster. Ihr Zimmer ging auf den Garten, an den sich der Park schloß. Oft war das geliebte Kind in das weiche Teppichweid hinausegesprungen, das vor ihrem Stübchen lag, oft hatte sie noch spät abends, wenn alles schlief, ein wenig im Mondschein geschwärmt, oder die Obst- und Beerenplage besucht.

die Mama konnte eilig werden, aber gerade das Verbotene reizte Bronis Unternehmungslust.

„Was gibst's, Papachen?“

„Wilst du mit mir ausreiten?“ fragte der Freiherr. „Wir wollen auf das Wandersfeld und uns die blauen Jungens ansehen. Was meinst du dazu?“

„Toll's Ding,“ sagte er wohlgefällig, „ich glaube, du hast kein Blut in den Adern, sondern Quecksilber.“

„Ra, sieh dich schnell an, Kleine, die Pferde sind bald gestallt.“

„In fünf Minuten bin ich da.“

„Nicht einmal hier habe ich die ersehnte Ruhe,“ sagte Wilma, „ich brauche so sehr eine Erholung, und nun wird das Kind krank.“

„Bitte, höre auf, du verdienst uns allen die Freude.“ Und zu seinem jüngsten Schwager Ernst, der neben ihm saß, sich wendend, fügte Stössel verbißnen hinzu:

„Die Frauenleute sind oft unausstehlich, mein Junge, deine Schwägerin kann einem die rostigste Leune verderben.“

denk an Bord der Hohenzollern ab, erledigte Regierungs-... die Vorträge der Kabinettschefs und des Ge-... Am späten Nachmittag ließ der Kaiser die Hofkapelle an sich vorbeipassieren, die den Sonntag zur Ehre in den Segnetzjordan benutzte hatte. Gestern vormittag 10 1/2 Uhr ist der Kaiser nach Drontheim abgereist.

Das Jubelfest der Heidelberger Schwaben. Aus Heidelberg wird telegraphiert: Am Sonntag begannen hier die Festlichkeiten des Jubeljahrs des Korps Suevia. Eingeladen waren Vertreter des Großherzogs von Baden, des Thronfolgers Prinz Max von Baden, die Reichstagsabgeordneten Bassermann und Gregoire und andere. Auf dem Kommerz teilte Reichstagsabgeordneter Bassermann mit, daß der Kaiser dem Jubelkorps sein Bild in Lebensgröße mit eigenhändiger Unterschrift versehen habe. — Als Sonntagabend während der Schloßbeleuchtung ein furchtbares Unwetter einsetzte, floh die nach Tausenden zählende Volksmenge nach der alten Redarbrücke. Hier entstand eine wilde Panik, wobei einige Kinder getötet wurden. Verschiedene Kinder und Erwachsene wurden der Polizei als vermisst gemeldet. Wie verlautet, sind sie bei dem Gedränge ins Wasser gestürzt.

Das russische Jazenspaar in Riga. Der Kaiser von Rußland empfing gestern in Riga im Schlosse eine Reihe von Deputationen, unter ihnen auch Vertreter der Bauerngemeinden Livlands, und nahm Salz und Brot von ihnen entgegen. Als nach der Kaiser nach dem kaiserlichen Garten, einer Schöpfung Peters des Großen, wo er Gesangsverträge deutsch-russisch er und lettischer Gesangsvereine anhörte. Als der Kaiser den Garten verließ, folgten ihm die Gesangsvereine, die Nationalhymne singend, in welche die große Volksmenge mit einstimmt. — Das russische Kaiserpaar ist an Bord der Jacht Standart wieder von Riga abgereist.

Internationale Tuberkulose-Konferenz. König Albert von Belgien hat das Protektorat über die Internationale Tuberkulose-Konferenz, welche die Internationale Vereinigung gegen die Tuberkulose vom 5. bis 8. Oktober dieses Jahres nach Brüssel einberufen hat, übernommen. Die Vereinigung, deren Präsident Léon Bourgeois in Paris ist, hat ihren Sitz in Berlin. An der Spitze der hiesigen Verwaltung steht Geheimrat Professor Dr. B. Fraenkel, Generalsekretär ist Professor Dr. Panwitz. Zur Durchführung der Brüsseler Konferenz hat sich unter dem Ehrenvorsitz des belgischen Ministers des Innern und der Justiz ein besonders Komitee gebildet, dessen Leitung in den Händen des Gouverneurs von Brabant, Mr. Béco, liegt. Die hauptsächlichsten Beratungsgegenstände der Konferenz, die sich speziell auch mit der Vorbereitung des Internationalen Tuberkulose-Kongresses Rom 1911 beschäftigen wird, betreffen die Infektion und Disposition, die Maßnahmen im Kindesalter und die Beteiligung der Frau.

Professor Dr. Wagen 1. Der Professor der Rechte an der Universität in Kopenhagen, Dr. jur. Henning Wagen, Mitglied des dänischen Landstings und des Ständigen internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag, ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

Roosevelt geht auf Vortragsreisen. Expräsident Roosevelt wird in der Zeit vom 2. bis 25. Oktober eine Tour nach dem Westen der Vereinigten Staaten unternehmen, um über seine Erfahrungen an den europäischen Fürstentümern und über den Segen der republikanischen Staatsform zu sprechen. Es sind in 71 Städten Versammlungen mit dem gleichen Thema anberaumt.

Unwetter in der Schweiz. Aus Bern meldet ein Telegramm: In der Westschweiz entstand infolge furchtbarer Gewitter neue Hochwassergefahr. Eine ganze Anzahl Häuser ist durch Blühschlag eingestürzt worden. In Grignon im Kanton Waadt sind die Dämme bei der Brücke von La Salaz auf die Länge von mehreren Kilometern durchbrochen und zwei Brücken weggerissen. Die Feuerwehr von Olon mußte die ganze Nacht Rettungsarbeiten verrichten. Dabei sind zwei Feuerwehrleute von den Fluten fortgeschwemmt und ertrunken. Ferner sind zwei Sägereien fortgespült. Der Schaden ist sehr groß.

Kirchenraub. In dem bei der hollsteinischen Schweiz gelegenen Landstädtchen Lützenburg wurde in der Nacht zum Sonntag in die Kirche eingebrochen. Die Diebe mühten genaue

Ortskenntnis befehlen haben, denn sie haben nur von der wohlhabenden Landbevölkerung reichlich bedachten Opferstock erbrochen und daraus eine große Summe Geldes entwendet. Der Behälter ist lange nicht geleert worden und so muß er sehr viel Geld enthalten haben. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Unregelmäßigkeiten im Österreichisch-ungarischen Generalkonsulat zu Hamburg. Das Wiener Fremdenblatt erklärt, daß die Meldung einiger Blätter von der Entdeckung großer Unterschleife bei dem Österreichisch-ungarischen Generalkonsulat in Hamburg nach im Ministerium des Äußern eingezogenen Erkundigungen sich darauf beschränke, daß von einem Subalternbeamten Unregelmäßigkeiten in bezug auf den Betrag der Abberufung des Generalkonsuls sei keine Rede.

Familientragödie. Der Postamtsdiener Molnar in Budapest hat am Montag früh seinen fünf Kindern den Hals mit einem Rasiermesser durchschnitten und sich selbst tödliche Verletzungen beigebracht, so daß er sterbend ins Krankenhaus gebracht wurde. Als die Frau in die Wohnung zurückkehrte, wurde sie vor Schmerz wahnsinnig. In einem hinterlassenen Schreiben gab Molnar als Grund der Tat an, daß er seine Familie mit einem Monatsgehalt von 60 Kronen nicht erhalten könnte.

Schredensjungen in der Kirche. Aus Tampa (Florida) wird telegraphiert, daß dort ein Negler namens Wilson durch übermäßigen Koksingenuß irrsinnig wurde. Er führte mit einem geladenen Gewehr während des Gottesdienstes in die Kirche und erschöß den Pastor Dr. Koerp, den Organisten und seine Schwiegermutter. Ferner verwundete der Rasende seine Gattin, seine Schwägerin, sowie einen Polizisten schwer und erschöß sich dann selbst.

Falsch verbunden. Ein verwickelter Vorfall ereignete sich im Vatikan. Der Papst wollte mit seinem in Frascati wohnenden Schwelmer telephonisch sprechen. Die Dame am Telephon verband den Papst versehentlich mit dem antiklerikalen Blättchen „L'Espresso“, worauf der Papst kurz das Gespräch abbrach und sich beim Ministerpräsidenten Luzzati beschwerten ließ. Luzzati ließ sofort Recherchen anstellen, wobei ermittelt wurde, daß der Zwischenfall wirklich nicht auf bösem Willen, sondern nur auf ein Versehen beruhe.

Die Bauschiffepidemie in Pest nimmt immer größere Dimensionen an. In den letzten 48 Stunden sind 54 Neuerkrankungen zu verzeichnen gewesen. Die Epidemie wird durch unreines Obst, schlechte Milch und ein nicht einwandfreies Wasser gefördert. Daher ist es der Sanitätsbehörde nicht gelungen, den Verdr der Epidemie einzudämmen.

Die Geretteten der Jette Prinzregent. Die beiden nach fünfjähriger Gefangenschaft auf der Jette Prinzregent am Sonntag geretteten Bergleute Kopper und Brenner verfielen, als sie in das Krankenhaus Bergmannshaus eingeliefert worden waren, nach kurzer Zeit in tiefen Schlaf. Da der Kräftezustand der Geretteten vorläufig sehr unbefriedigend ist, wurden selbst ihre Angehörigen vorläufig nicht zugelassen. Befürchtungen an dem Auskommen der Bergleute werden nicht gehegt. Eine Besichtigung darüber, wie sie die 123 Stunden in der Verhaft verbracht haben, konnten die Bergleute noch nicht geben.

Doppelsebstmord. Gestern vormittag beging ein noch recht jugendliches Liebespaar in einem Hause der Großen Wollweberstraße in Stettin einen Doppelsebstmord, indem es sich mit Zyanid vergiftete. Das Mädchen war die einzige Stütze seiner unverschuldeten Mutter. Es stand erst im 16. Lebensjahre. Die unseltsame Tat ist darauf zurückzuführen, daß der Vormund ganz entschieden gegen das Liebesverhältnis Einspruch erhob und seine Einwilligung zur Heirat nicht geben wollte. In einem zurückgelassenen Abschiedsbriefe bitten die beiden Lebensmüden um ein gemeinames Grab.

Riesenbetrug eines russischen Getreidehändlers. Auf Grund gefälschter Konnossemente hob der Döbfaer Getreideexporteur Rodbil, der bisher als sehr reich galt, bei der dortigen Filiale der Nordbank 712000 Mark ab. Rodbil, der enge Beziehungen zu den Anarchisten unterhalten haben soll, hat sich ins Ausland geflüchtet.

Die Cholera in Rußland. Die Zahl der Choleraerkrankungen in Petersburg nimmt in den letzten Tagen rasch zu. Am Sonntag erkrankten 17 Personen. Außerdem wurden 22

Choleraverdächtige Erkrankungen festgestellt. In den städtischen Krankenhäusern befinden sich 48 Choleraerkrankte und 42 Verdächtige.

Dies Personen bei einem Automobilunfall getötet. In den Bellevue Gardens in Manchester ereignete sich am Sonntag ein schwerer Automobilunfall. Dort fuhr eine Automotildroschke, bei der die Steuerung versagte, mit voller Wucht gegen einen elektrischen Laternenpfahl. Der Wagen zerbrach in tausend Stücke und alle Insassen wurden hinausgeschleudert. Die Fahrerin, ein Herr, eine Dame und ein Kind, waren sofort tot. Der Chauffeur aber stand auf und ging die Straße wie betäubt weiter. Pflötzlich stürzte auch er zu Boden und starb.

### Die schwarze Frau im Charlottenburger Schlosse.

Wie an den Tod so vieler anderer fürstlicher Persönlichkeiten knüpft sich auch an das Dahinscheiden der Königin Luise im Juli 1810 ein geheimnisvoller Vorfall, der von der abergläubigen Hofgesellschaft als ein gespenstisches, übernatürliches Vorzeichen des nahen Todes der Königin gedeutet wurde. Am 14. Juli, also fünf Tage vor Luises Ableben, war der Hof in Abwesenheit des Königs dabei, den Tee im Gartensalon des Charlottenburger Parks einzunehmen, als eine in tiefer Trauerkleidung gehüllte Frau plötzlich, ohne daß ein Laie sie hätte kommen sehen, vor der Tür des Salons stand und sich zum Eintreten ansetzte. Dem General von Rötter, der aufstand, um sie nach ihrem Verlangen zu fragen, erwiderte sie, daß sie dem König eine überaus wichtige Mitteilung zu machen habe. Von Rötter, der sich erbietet, ihr Anliegen dem König vorzutragen, um ihre Wünsche befragt, besteht sie darauf, den Monarchen persönlich zu sprechen. Was sie mitzutellen habe, sei in drei Worten gesagt. Man deutet auf den Kronprinzen und sagt, er sei der König, worauf sie erwidert, sie wisse sehr gut, daß dies nicht wahr sei. Während darüber noch hin und her geredet wird, greift der Kronprinz in der von ihm belebten scherzenden Art in das Gespräch ein, erhält aber schroffe Vorwürfe von ihr, daß er sie ungeschicklich behandle. Gleich darauf ruft sie: Nun kommt der König und richtig tritt auch einige Augenblicke später Friedrich Wilhelm, dessen Namen niemand gehört, in den Saal. Als man ihm meldet, daß die fremde Frau behaupte, ihm mit wenigen Worten eine Angelegenheit von höchster Wichtigkeit, aber auch nur ihm allein sagen zu wollen, wird der König ärgerlich. Sie solle gehen, dummes Zeug wolle er nicht hören. Sei es etwas Vernünftiges, so solle sie es frei sagen, sei es eine Bettelei, so werde sie Geld erhalten. Die Frau besteht nochmals darauf, nur ihm eine Sache von höchster Wichtigkeit mitteilen zu wollen, Geld brauche sie nicht. Fortgewiesen, bricht sie in die Worte aus: Nun, ich werde gehen, weil der König mich nicht hören will. Aber er wird es bereuen; denn ein nahes Unglück bedroht ihn, durch meine Warnung hätte es abgewendet werden können. — Als sie beim Passieren des Vorzimmers sich noch immer unwillig über die Abweisung und das schändliche Anbieten von Geld ärgert, und die Lakaien ihr Vorwürfe darüber machen, daß sie es nicht genommen habe, greift sie in die Rocktasche und hält den verblüfften Bedienten eine ganze Hand voll Louisdor unter die Nase. Dann ist sie verschwunden, als ob die Erde sie verschlungen. Als die Nachricht von der schweren Erkrankung der Königin bekannt wurde, erinnerte man sich des Vorgesagten, der nach Luises Tode zu einer unheimlichen Sensation für die Hofgesellschaft wurde. Die Charlottenburger Polizei erhielt den Befehl, nach ihr zu forschen, war aber nicht imstande, auch nur die leiseste Spur ihres Verbleibens zu ermitteln.

(Schluß des redaktionellen Teils.)



Sämtl. Nahrungsmittel in bester Beschaffenheit für Kinder und Erwachsene empfehlen Erier & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

Wilma weinte jetzt heimlich und blühte zur Seite; denn auch ihre Mutter war ungläublich teilnahmslos. Frau Veronika sah wieder wunderhübsch unter dem zarten Schirm und in der hellen Wiener Toilette aus. Man sah ihr die Großmutter nicht an, ihre 43 Jahre standen ihr nicht auf dem Gesicht geschrieben, auf dem ein feiner Puderhauch etwaige verätherliche Fältchen und Runzeln maskierte. „Die Bronn sieht halt reizend zu Pferde aus,“ sagte die eitle Mutter. „Ja, sie ist so glücklich, ein Pferd zu besitzen,“ murmelte Wilma mißvergünstigt, „ich habe diesem Vergnügen entsagen müssen.“ „Du rittest früher nicht gern,“ wandte die Mutter ein. „Aber jetzt möchte ich es,“ entgegnete Wilma. Frau von Recklinghausen zuckte etwas ungeduldig die Schultern, die Art und Weise ihrer Tochter fiel ihr jedesmal an die Nerven. Die Reiter freuten sich voran. Bronn ritt einen schönen Braunen. Sie sah gut zu Pferde, ihre biegsame Gestalt sah nie so vorteilhaft aus, wie im blauen Reitkleide. Ein großer, grauer Rembrandt mit Straußfedern schmückte ihr Kopfen, und ein feines, schmales Gesicht darunter hervor, die Nirenaugen glühten vor Lebenslust. „Bald, bald werde ich ihn sehen,“ dachte das junge Mädchen, und die elegante Gerte spornte das feurige Pferd zum Galopp an. Der Weg führte jetzt an weiten Strecken abgehölzten Waldes vorbei; hier hatte einst ein herrlicher Forst Schatten gesendet. Recklinghausen blühte gerade vor sich hin. Er vermied es, die Augen nach rechts und links zu wenden; es gab ihm jedesmal einen Stich ins Herz, wenn er die Straße passierte. Von seinem Vater hatte Karl-Detteff den Wald in vorzüglichem Zustande geerbt; damals gab es noch eine gute Jagd in dem grünen Reiter. Wie hatte der Sohn das von den Vätern Geerbte und Gepflegte vermalte! „Was du ererbt von deinem Vater hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Er hatte das erste Dichterwort nicht begriffen, als er, ein blutjünger, lebenslustiger Kavallerist, den schönen Reiter antrat.

Wie würde er seinen Kindern das Familienerbe vermachend? Würden sie nicht einst den Vater anklagen und verurteilen? Und kann es etwas Bitteres geben? Recklinghausen atmete erst auf, als die öde Strecke hinter ihm lag und höher Waldeshäuten ihn umring. Dies war das letzte Stück des Forstes, das noch verschont geblieben war. „Es muß mir bleiben,“ dachte der Freiherr, und seine Augen betrachteten mit Liebe die mächtigen Stämme der knorrigen Eichen, die breitwipfligen Buchen und das dicke Laub der Ahorne und Lindens. „Ich werde mich einzuschränken suchen, es darf keine weitere Hypothek auf Recklinghausen aufgenommen werden. Ich will mit Veronika sprechen, ihr offen alles sagen; sie wird vernünftig sein.“ Vernünftig! Dieses schredliche Wort stand nicht im Vokabular der eifrig Frau, die nicht gewohnt war, sich etwas zu verlagen. „Du siehst müde aus, Papaschen,“ bemerkte Bronn, als sie jetzt ein langsames Tempo einschlagend, zufällig in das Gesicht des Vaters blühte. „Es hat nichts zu sagen, Kleine,“ entgegnete er und strich sich über den Bart, der in den letzten Jahren stark mit Grau gesprenkelt war. Man hörte in der Ferne Schreien, und der laue Wind trug einzelne abgerissene Töne der Regimentsmusik herüber. Bronns Herz begann wild zu pochen; sie legte den Braunen in Trab und slog dem Ziele entgegen. Das Manöverfeld lag noch etwa einen Kilometer entfernt. — Nach einem scharfen Ritte erreichten sie es; auch der Wagen war, nachgekommen. Ein buntes, prächtiges Feld entrollte sich vor den Augen der Zuschauer, die von nach und fern herbeigeströmt waren. Gutschlicher, Wächter, die Bewohner der umliegenden Dörfer und kleinen Ortshäuser waren zu Fuß zu Pferde, zu Wagen erschienen, um sich das Manöver anzusehen. Die Dragoner waren weithin an ihren schwarzblauen Köden erkennbar. Infanterie, Artillerie und Kavallerie bewegten sich auf dem weiten Plan, scheinbar ohne Ordnung und doch gegliedert und geschult. „Da ist Karl-Detteff!“ rief Bronns heisse Mädchenstimme, als das Regiment des Bruders vorbeiritt. Der Leutnant hatte die Schwester gehört; er grüßte militärisch und lächelte.

„Und da — da ist —“ Bronn konnte nicht weiter denken, ihr ganzes Empfinden lag in ihren Augen. Hinter seinem Leutnant, an der Seite der Soldaten, ritt Alvar Mannenheim, der im Manöver Unteroffizier geworden war. „Alvar,“ jubelte Bronn heimlich, „ja, das muß er sein. O! er ist noch stattlicher als auf dem Bilde!“ Auch Alvar blühte zu der schlanken Mädchengestalt hinüber. Sein ernstes Gesicht erhellte sich, und er gab den Blick zurück, der sich auf ihn, halb herausfordernd, halb schon bestete. „Möchte wissen, wer die junge Dame ist?“ dachte Alvar neugierig. Das Manöver nahm seinen Fortgang. Die blauen Dragoner schritten gut ab, Mannschaften und Offiziere waren gleich schnell. Mit klingendem Spiele rückten die verschiedenen Regimenter in die ihnen angewiesenen Quartiere ein, die Soldaten lagen in den Dörfern oder im Bivak, die Offiziere zum größten Teil auf den Gütern. Leutnant von Recklinghausen, Sie und Ihre Leute nach Schloß Recklinghausen,“ sagte der Oberst der Dragoner, und leise fügte er hinzu: „Ich denke, Sie sind zufrieden.“ „Zu Befehl, Herr Oberst,“ entgegnete Karl-Detteff erfreut. Nur einen Augenblick hatte er Zeit, die Seinen zu begrüßen, dann eilte er fort, um sich an die Spitze seiner Soldaten zu stellen. Vorher fragte ihn aber sein Vater: „Wer ist der schöne, blonde Unteroffizier, der hinter dir ritt?“ „Alvar Mannenheim, mein bester Freund, ein entfernter Vetter von uns. Seine Mutter ist auch eine Recklinghausen, aber von der andern Linie.“ „So ist es ein Sohn derjenigen, der meine erste Liebe galt,“ folgerte der Freiherr, und mit doppeltem Interesse sah er jetzt zu dem jungen Manne hin. Außer Alvar und Karl-Detteff sollten noch sechs Offiziere in Schloß Recklinghausen einquartiert werden. Zu Bronns Vetter sagte ihr Vater ihr, daß der Freiwillige in dem Rechenhause logieren sollte. „Aber selbstverständlich haben wir ihn zu den Maßregeln ein. Die nächsten Tage sind Ruhetage, heute und heute brauchen eine Erholung.“ (Fortsetzung folgt.)